

SONNTAGSLESUNGEN

Heiligstes Herz Jesu

Freitag der 3. Woche nach Pfingsten

Lesejahr B

1. Lesung: Hos 11,1.3-4.8ac-9

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Die Lesung spricht auf einzigartige Weise von Gott: Wie eine fürsorgliche Mutter, wie ein liebevoller Vater ist Gott für Israel. Gott begleitet Israel mit seinem Mitgefühl, auch über Enttäuschungen und sogar über Zorn hinweg.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Hos 11 spricht in äußerst menschlich-emotionalen Bildern über Gottes Gefühle gegenüber Israel – von tiefster Liebe über größte Enttäuschung bis hin zu dem Mitgefühl, das Gottes Handeln schlussendlich und unwiderruflich bestimmt. Dass Gott nicht in seiner Enttäuschung verhaftet bleibt, wird für Israel zur Rettung.

Teile des Textes sind schwer verständlich, da sie auf Orte und Ereignisse aus der Geschichte Israels anspielen. Die Leseordnung hat deshalb eine stark „gestückelte“ und reduzierte Auswahl theologischer Kernaussagen aus Hos 11 zusammengestellt. Damit hat sie aber auch empfindlich in die Dynamik des Originaltextes eingegriffen: Hos 11 endet mit der ungebrochen positiven, verheißungsvollen Zusage „Ich lasse sie wieder in ihren Häusern wohnen – Spruch des HERRN“ (V. 11). Der letzte Satz der vorgesehenen Lesung ist zwar ebenfalls positiv, wirft aber weitaus mehr Fragen auf: „Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns“ (V. 9).

Es sollte deshalb überlegt – und zum Beispiel vom inhaltlichen Schwerpunkt des Gottesdienstes abhängig gemacht – werden, ob die Lesung um diejenigen Stellen erweitert wird, die hier in eckigen Klammern hinzugefügt wurden. Vielleicht kann sogar das ganze (relativ kurze) 11. Kapitel des Hosea-Buches gelesen werden.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Hoséa.

So spricht der Herr:

- 1 Als Israel jung war, gewann ich ihn **lieb**,
ich rief meinen Sohn aus Ägypten.
- 3 **Ich** war es,
der Éfraim gehen lehrte,
der sie nahm auf seine Arme.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Hosea

Efraim

- Sie aber haben nicht erkannt,
dass ich sie **heilen** wollte.
- 4 Mit menschlichen Fesseln zog ich sie,
mit Banden der **Liebe**.
Ich war da für sie wie die,
die den Säugling an ihre Wangen heben.
Ich neigte mich ihm zu und gab ihm zu essen.
- [5 Er muss nicht nach Ägypten zurückkehren,
doch **Assur** wird sein König sein;
denn sie haben sich geweigert umzukehren.
- 6 Das Schwert wird in seinen Städten reihum gehen,
seinen Schwätzern ein Ende bereiten
und sie wegen ihrer Pläne vernichten.
- 7 Mein Volk verharrt in der Abkehr;
sie rufen zu Baal, dem Hohen,
doch **der** kann sie nicht hochbringen.]
- 8a Wie könnte ich dich preisgeben, Éfraim,
wie dich ausliefern, Israel?
- [8b Wie könnte ich dich preisgeben wie Adma,
dich behandeln wie Zebojim?]
- 8c Gegen mich **selbst** wendet sich mein Herz,
heftig entbrannt ist mein Mitleid.
- 9 Ich will meinen glühenden Zorn **nicht** vollstrecken
und Éfraim nicht **noch einmal** vernichten.
Denn ich bin **Gott**, nicht ein Mensch,
der **Heilige** in deiner Mitte.
Darum komme ich nicht in der Hitze des Zorns.
- [10 Hinter dem HERRN werden sie hergehen.
Er brüllt wie ein Löwe, ja, er brüllt
und es kommen die Söhne vom Meer **zitternd** herbei.
- 11 Wie ein Vogel kommen sie zitternd herbei aus Ägypten,
wie Tauben aus dem Land Assur.
Ich lasse sie wieder in ihren Häusern wohnen –
Spruch des HERRN.]
- Adma
Zebojim
- Im Hebräischen eigent-
lich: „Mann“ statt „Mensch“
- Evtl.: „und Töchter“
dazulesen, da mitgemeint
- HERR: Hier steht der
Gottesname JHWH.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Gott spricht mit liebevoller, mütterlicher Sprache, spürbar emotional, betroffen und enttäuscht zugleich (vgl. V. 3). In V. 8-9 steigert sich Gottes Bewegtheit noch in ein inneres Ringen gegen Enttäuschung und Zorn. In V. 10-11 stehen starke Gottesbilder („brüllt wie ein Löwe“) neben der Schilderung der zwar befreiten, aber noch „zitternden“ Menschen, die in ihre Heimat zurückkehren können – eine stimmliche Herausforderung bei dem schnellen Wechsel.

3. Textauslegung

Wegen der „gestückelten“ Lesung (siehe Textumfang) berücksichtigt diese Auslegung in den Grundzügen das ganze Kapitel. Hos 11 ist eine Gottesrede, die das theologische Zentrum des ganzen Hosea-Buches bildet: Der Prophet spricht im Namen Gottes in der 1. Person Singular. Gott bzw. Hosea blickt darin auf eine wechselvolle Geschichte mit dem Volk Israel von den Anfängen in Ägypten (Exodus) bis in die Gegenwart des Propheten im 8. Jh. v. Chr. zurück. Diese Geschichte beschreibt Hos 11 in sehr menschlichen, beziehungshaften Bildern und mit einem äußerst anthropomorphen (d. h. menschlichen Gefühlen nachempfundenen) Gottesbild: Auf die innige Liebe Gottes reagiert Israel nach Hos 11 immer wieder mit Ablehnung, was wiederum zu heftigen emotionalen Reaktionen auf Seiten Gottes führt. Hosea/Gott redet meist in der 3. Person Singular oder Plural *über* Israel. Nur in V. 8, dem inhaltlichen Zentrum des Textes, redet Hosea/Gott Israel direkt in der 2. Person Singular an.

In diese beziehungshafte Grundstruktur des Textes sind verschiedene Stationen aus der Geschichte Israels eingeflochten, die nur in wenigen Stichworten angedeutet werden, deren „Entschlüsselung“ aber für das Textverständnis wichtig ist:

- Die „Baale“ (V. 2.7) stehen symbolisch für andere Götter (Baal = Herr), die von den Nachbarvölkern und zum Teil auch von/in Israel selbst verehrt wurden. Hosea und die anderen Propheten werten dies als Abkehr von JHWH, dem Gott Israels, und kritisieren es dementsprechend heftig.
- „Efraim“ (V. 3.8) ist einer der beiden Söhne Josefs (vgl. Gen 41,52; 46,20) und steht hier bedeutungsgleich mit Israel. Historisch ist damit das Nordreich Israel gemeint, in dessen geografischem Bereich das Siedlungsgebiet des Stammes Efraim ursprünglich lag (Hosea wirkte im Nordreich mit der Hauptstadt Samaria), doch ist hier wohl nicht nur das Nordreich, sondern das ganze Volk, das im Bund mit JHWH steht, im Blick.
- „Ägypten“ steht als Symbolwort für die Versklavung des Volkes Israel, der JHWH durch den Auszug (Exodus) ein Ende gesetzt und es in die Freiheit geführt hat. V. 1 beschreibt dies als Anfang der Gottesbeziehung (auch wenn ja schon lange vorher vom Bund JHWHs mit Abraham und Sara erzählt wird), und V. 5 hält fest, dass es für Israel keine Rückkehr in diese totale Versklavung geben wird. In V. 11 hat „Ägypten“ jedoch wohl nicht diese Bedeutung, sondern steht für eine neue Befreiung – siehe unten zu Assur.
- „Assur“ (V. 5.11) ist die alles beherrschende Großmacht zur Zeit Hoseas, die 722 v. Chr. Samaria erobern und die dortige Bevölkerung deportieren sowie 701 v. Chr. Jerusalem belagern, aber nicht einnehmen wird. Vor diesem Hintergrund ist die Dominanz Assurs in V. 5 sowie in V. 11 auch die Verheißung der Rückkehr von Deportierten aus Assur und Ägypten zu verstehen. „Ägypten“ steht in V. 11 wohl allgemein für den Südwesten und/oder den Mittelmeerraum, nicht für den „alten“ Exodus aus Ägypten.
- „Adma“ und „Zebojim“ (V. 8b) sind zwei Städte, die Gott nach Dtn 29,22 zusammen mit Sodom und Gomorra „in seinem glühenden Zorn zerstört hat“. Genau dies soll und wird Efraim/Israel nicht (noch einmal) passieren.

Doch dies alles ist nur der historisch-geografisch-erzählerische Hintergrund, vor dem Hos 11 seine äußerst bemerkenswerte Theologie und sein Gottesbild entfaltet. Gott beschreibt (in den Worten Hoseas) sein Verhältnis zu Israel mit Bildern, die aus der Fürsorge von Müttern (und heute auch immer mehr Vätern) für ihre Kleinkinder stammen: Gehen lehren (V. 3) – auf die Arme nehmen (V. 3) – an die Wange heben (V. 4) – zuneigen und zu essen geben (V. 4). Dieser Fürsorglichkeit begegnet Israel, so Hosea, jedoch mit Abwehr (V. 2.3.7). In der Konsequenz leidet Israel unter der Herrschaft Assurs (V. 5-6).

V. 8 spricht explizit vom Herz Gottes. Das Herz ist im hebräischen Menschenbild Sitz des Verstandes, also ein Organ der Entscheidung, nicht primär der Gefühle. Gott entscheidet sich also dafür, sein Mitgefühl gegenüber Israel über seinen Zorn siegen zu lassen (V. 8-9). Darin, so V. 9, unterscheidet sich Gott vom Menschen – oder konkret vom Mann? Im Hebräischen steht *isch*, Mann. Das Wort wird jedoch an anderen Stellen der Bibel und auch im Hosea-Buch nicht nur in der Bedeutung „Mann“, sondern auch für „Mensch“ verwendet. Inhaltlich geht es darum, dass Gott – anders als ein Mann/Mensch – seine destruktiven, negativen Haltungen und Gefühle durch seine Entscheidung für Mitgefühl überwindet und damit Leben ermöglicht.

Wenn man sich für die Lesart „Mann“ entscheidet, sollte Hos 11 als Ganzes nicht allzu platt so verstanden werden, dass hier mütterlich-fürsorgliche Rollenbilder in V. 3-4 männlich-destruktiven in V. 9 gegenübergestellt würden. Letztlich geht es um das Ziel, dass Israel nicht unter der Herrschaft Assurs und nicht in der Deportation verbleibt, sondern, zitternd, aber doch befreit, zurückkehren kann und die Menschen wieder „in ihren Häusern wohnen“ (V. 11) – mit dem Heiligen in ihrer Mitte (V. 9).

Derart anthropomorphe (d. h. an menschliche Haltungen und Gefühle angelehnte) Gottesbilder haben Stärken und Schwächen zugleich: Sie zeigen Gott mit menschlich-emotionalen Zügen, die ein vertrauensvolles Verhältnis unterstützen und überhaupt erst ermöglichen können. Zugleich können allzu menschliche Gottesbilder auch schnell naiv wirken und Gott als bloße Projektionsfläche menschlicher Hoffnungen und Ängste erscheinen lassen. Das 4. Laterankonzil hat 1215 formuliert: „... zwischen Schöpfer und Geschöpf kann man keine so große Ähnlichkeit feststellen, dass zwischen ihnen keine noch größere Unähnlichkeit festzustellen wäre“.

Detlef Hecking, lic. theol.